

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 41 (1936-1937)
Heft: 10

Artikel: Jahresbericht 1936 des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizer. Lehrerinnenvereins
Autor: Reese, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

welche Pestalozzi um sich greifen sah und gegen die er die tiefen Kraftquellen der menschlichen Natur wirksam zu machen sich bemühte, hat eher zu als abgenommen. Vornehmliche Aufgabe der Jugend- und allgemein der Volks-erziehung wäre es, dem Leben einen festen Halt zu verschaffen, während das Bild der Zeit eher von Haltlosigkeit und Richtungslosigkeit spricht, von Widerstandslosigkeit gegen irregeleitete, das Leben in seinem Grundgefüge störende Einflüsterungen. » Daraus folgert Sganzi die wichtige Tatsache, dass im « Uransatz » Fehler stecken müssen. Die optimistische Voraussetzung der Aufklärung, dass der Mensch von ideellen Elementargrundlagen neu aufgebaut werden könne, hat sich als Wahn erwiesen. Überlieferung, Bodenständigkeit, überindividuelle Verbundenheit dürfen nicht länger missachtet werden. In geistig politischer Hinsicht geht es vor allem darum, sich auf « das Schweizertum als politischer Sinn und als Erziehungsaufgabe zu besinnen und dadurch den gemeinschaftlichen Idealzielen neue Zugkraft zu verleihen. « Denn die Wirksamkeit volks- und individualerzieherischer Arbeit hängt letzten Endes von zugkräftigen gemeinsamen Zielen und gemeinschaftlichen Aufgaben ab. »

Die Sorge um gemeinsame Ziele und Aufgaben durchzittert auch manch andere Arbeit. Besonders spürbar wird sie in dem Aufsatz von Martin Schmid « Ein demokratischer Bergkanton » (Graubünden) und in dem von Fritz Wartweiler über die schweizerischen Volksbildungsheime.

Der stattliche Band, der nicht nur für Lehrer, sondern ebenso sehr für die Öffentlichkeit geschrieben wurde, enthält eine reiche Fülle von Wissen. Dass er auch an das Gewissen rührt, gibt ihm in unsern Augen seinen grossen Wert.

H. Stucki.

Jahresbericht 1936

des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizer. Lehrerinnenvereins

Das Jahr 1936 hat gut begonnen. Schon die Neujahrspost brachte zwei Briefe, die Vermittlungen anzeigten. Der eine kam aus London, der andere aus Ägypten. Das war ein gutes Omen. Die Zahl der Vermittlungen überstieg diejenige vom Vorjahr um 60. Es wurden 265 Stellen besetzt. Die Zahl ist hoch, besonders weil so viele Familien sich keine Hilfen mehr leisten können. Wir haben aber trotzdem noch eine Menge eingeschriebener Stellensuchende, die auf eine Tätigkeit warten. Und es ist geradezu ausgeschlossen, ihnen allen eine Stelle zu finden und besonders die von ihnen gewünschte. Es bestehen noch immer die gleichen Schwierigkeiten zwischen den Anforderungen der Stellensuchenden und der Familie. Dabei möchte ich auch noch darauf aufmerksam machen, dass gutgeschriebene Offerten mit gutem Bild für eine Zusage wichtig sind. Es sind auch in diesem Jahre über 5000 Briefe eingegangen und wurden ebenso viele geschrieben.

Die Vermittlungen waren in den ersten Monaten des Jahres nicht so zahlreich, dafür aber brachten der Herbst und Winter vermehrte Stellenangebote fürs Ausland. So konnten Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen, dank der Fremdsprachen, die sie beherrschten, nach Frankreich, Belgien, Italien und England in ihrem Berufe Arbeit finden. Es glückten uns auch wieder Vermittlungen nach Marokko und Athen.

Leider waren verschiedene Erzieherinnen gezwungen, ihre guten Stellen in Spanien aufzugeben; sie mussten in die Schweiz zurückkehren, um sich bei uns wieder anzumelden.

Erfreulicherweise wurden wieder mehr Lehrerinnen und Hauswirtschaftslehrerinnen in unserm eigenen Lande gesucht. So besetzten wir Stellen in den Töchterinstituten in St. Moritz, Zuoz, Teufen, Gstaad, Adelboden, Lausanne, Châtilland und Les Crêtes in Clarens-Montreux.

Verschiedene Lehrerinnen nahmen auch als Erzieherinnen und gelegentlich als Sekretärinnen Posten an. Arbeitslehrerinnen würden sich gerne in Anstalten oder Heimen betätigen, da sie vorläufig keine Stellen an öffentlichen Schulen finden können.

Es meldeten sich in diesem Jahre 84 Lehrerinnen. Hauswirtschaftslehrerinnen waren es 43. Es wird immer schwieriger, junge Hauswirtschaftslehrerinnen gleich nach dem Examen in ihrem Beruf zu placieren, wenn sie nicht als Hilfe in Küche und Haus nach dem Ausland gehen wollen. Mehrere Töchter sind durch unsere Vermittlung in England in dieser Art tätig. Erfahrene und ältere Hauswirtschaftslehrerinnen hingegen finden leicht Anstellung, sei es in einem Institut oder als Leiterin in ein Arbeitslager, Ferienheim oder ähnlichen Unternehmungen.

Prozentual wurden am meisten Kindergärtnerinnen vermittelt.

An der Generalversammlung in Aarau wurde beschlossen, eine Extrasubvention zu gewähren für Inserate und Bekanntmachungen unseres Bureaus im Ausland, was ich mit Dank angenommen habe.

Zum Schluss möchte ich noch allen denen herzlich danken, die in unserm Bureau mitgeholfen haben und besonders Fräulein Verena Tramèr, die seit zehn Jahren die Schreibmaschinenarbeiten besorgt.

Anna Reese.

Was tun Sie gerade jetzt?

(Fortsetzung)

Was ich augenblicklich tue?

Ich suche ein Bett. Wenn es nicht so traurig wäre, so könnte man über solche Nebenbeschäftigung lachen.

Irgendwie bin ich während des Unterrichts darauf gekommen, dass eine Schülerin launenhaft, unaufmerksam, fast ein wenig « unausstehlich » war. Der Grund war mir nicht sofort klar, doch dachte ich an eine vielleicht bald vorübergehende gesundheitliche Störung.

Als die Schülerin dann auch von der Schule wegblieb, besuchte ich sie daheim. Der Arzt hatte ihr Bettruhe verordnet. Aber das war nun gerade der heikle Punkt. Es zeigte sich, dass das Liegen in diesem Bett keineswegs der Erholung dienen konnte, weil das Kind im Laufe der Jahre an Länge zugenommen hatte, nicht aber das Bett... Ein neues anzuschaffen war der Mutter wohl nicht möglich gewesen, und schliesslich kann man sich im Bett zusammenrollen. Wir Erwachsenen wissen aber, wie qualvoll es ist, dauernd eine Lage oder Haltung zwangsmässig einnehmen zu müssen, wie wehren wir uns gegen diese Zumutung! Und nun das Kind? Sein Kinderbettchen ist ihm lieb geworden, es hat sich ihm vielleicht unbewusst angepasst und nicht geklagt, wenn nach « sanfter Nacht » die Glieder wie gerädert waren, der Rücken müde.

Für einen solchen Fall nun suche ich ein Bett... Ob man bei der anbefohlenen Entrümpelung vielleicht in einem Dachzimmer ein im Ruhestand befindliches Bett trifft, das zur Verfügung gestellt würde?

Kolleginnen, wenn in eurer Klasse Kinder sind, von denen ihr nicht recht wisst, was ihnen fehlt, dann haltet einmal Nachschau, wie es steht mit dem Nachtlager derselben. Vielleicht besorgt auch die Familienfürsorgerin diese